



Lea Ackermann: eine Überzeugungstäterin

Wenn es um die Rolle von Frauen geht, ist sie streitbar

► Seite 11

Feste Rituale sorgen für Wir-Gefühl

Kinder haben Lust auf die Wiederkehr des immer Gleichen

► Seite 13



Ökumene im Kleinen: So kompliziert ist das nicht

Familie Büllesbach erzählt vom Alltag einer konfessionsverbindenden Ehe

► Seite 16

Einzelpreis 1,65 Euro · Nummer 5 · 29. Januar 2012 · 138. Jahrgang Redaktion: Tel. (06 51) 71 05-610 · Leser-Service: Tel. (06 51) 46 08-152 · Anzeigen: Tel. (06 51) 46 08-123 www.wochenzeitung.paulinus.de

Aus dem Bistum

Kosten senken und investieren

Trier. Das Bistum muss 2012 voraussichtlich 23,6 Millionen Euro aus Rücklagen entnehmen, um seinen Haushalt ausgleichen zu können. Damit bleibe die Haushaltslage angespannt und das Festhalten am Kostensenkungsprozess unerlässlich. Das hat Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink auf einer Pressekonferenz des Bistums betont. Gleichzeitig seien Investitionen erforderlich, etwa für die Heilig-Rock-Wallfahrt. ► Seite 5

Aufruf an Gläubige: Brennen statt Brabbeln



Foto: Andreas Wiegand

Vallendar. Angesichts der wachsenden Entkirchlichung der Gesellschaft sollten Christen ihren Glauben mutig und entschieden leben. Dafür haben der Publizist Dr. Andreas Püttmann (Foto) und der Theologieprofessor Dr. Klaus Vellguth am 21. Januar in Vallendar beim zweiten Akademietag der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Pallottiner gewonnen. Laut Vellguth behandle die Öffentlichkeit die Kirche „wie den senilen Alten, dessen Gebrabbel am Tisch niemanden erschrecke, aber auch selten amüsiere“. Püttmann rief dazu auf, „mutiger zu bekennen, treuer zu beten, fröhlicher zu glauben und brennender zu lieben“. ► Seite 9

Laut Vellguth behandle die Öffentlichkeit die Kirche „wie den senilen Alten, dessen Gebrabbel am Tisch niemanden erschrecke, aber auch selten amüsiere“. Püttmann rief dazu auf, „mutiger zu bekennen, treuer zu beten, fröhlicher zu glauben und brennender zu lieben“. ► Seite 9

Drei Fragen an ...

... Andrea Tröster

Neue Wege sind gefragt

Unter dem Motto „Kehrt um!“ stand das zweite Treffen der Initiative „Aufruf für eine prophetische Kirche am 20. und 21. Januar in Frankfurt am Main. Die Trierer Missio-Diözesanreferentin Andrea Tröster war dabei. Bruno Sonnen hat nachgefragt.

Worum geht es beim „Aufruf für eine prophetische Kirche“?

Geist, Logik und Praxis des vorherrschenden Wirtschaft- und Gesellschafts-systems bedrohen das Überleben von Menschheit und Schöpfung und widersprechen der Botschaft des Evangeliums von einem Leben in Fülle für alle. Der „Aufruf für eine prophetische Kirche“ greift diesen Widerspruch auf und macht deutlich, dass wir als Christinnen und Christen nur dann glaubwürdig sind, wenn wir in Wort und Tat verstärkt nach Lösungen globaler Gerechtigkeit suchen.

Wer steckt dahinter und wer trägt die Initiative mit?

Initiiert wurde der „Aufruf für eine prophetische Kirche“ vom Deutschen Katholischen Missionsrat, in dem weltkirchliche Akteure wie etwa die Hilfswerke, die Diözesen, die missionierenden Orden und weitere Einrichtungen vernetzt sind. Stetig steigt die Zahl der Unterzeichner, zu denen auch Bischöfe, Ordensleute und Laien, aber auch Verbände, Gremien auf Diözesan- und Pfarrebene und viele mehr



Foto: Hans Georg Schneider

im In- und Ausland zählen. Insgesamt sind es über 700 Einzelpersonen und 63 Organisationen, die den Aufruf unterzeichnet haben.

Was waren die wichtigsten Ergebnisse des Treffens in Frankfurt?

Eine Vielzahl von Ideen, wie die Initiative fortgeführt werden oder sich weiterentwickeln kann, wurden zum Abschluss zusammengetragen. Zur Konkretisierung beziehungsweise Entscheidung wurden sie an den Initiativkreis übergeben, der das Treffen in Frankfurt vorbereitet hatte und zu dem sich im Anschluss auch neue Mitarbeitende gesellt haben. Die Vielfalt der Vorschläge und das Engagement neuer Akteure ermutigen zu einer Fortführung, die dem Anliegen des „Aufrufs für eine prophetische Kirche“ neuen Nachdruck verleiht (ausführlicher Bericht folgt).



Foto: Bruno Sonnen

Sie haben Schwein

Landwirtschaft, Ernährung, Tierschutz: Das sind zentrale Themen der „Grünen Woche“, die derzeit in Berlin läuft.

Den meisten unserer Nutztiere geht es nicht so gut wie den Ferkeln und ihrer Muttersau auf dem Bild oben. Die Schwäbisch-Hällischen Landschweine

sind Teil der Internationalen Grünen Woche, der weltweit größten Agrarmesse, die in diesem Jahr vom 20. bis 29. Januar in Berlin ihre Pforten geöff-

net hat. Neben der traditionellen Leistungsschau von Landwirtschaft und Ernährungsindustrie rücken dabei auch eminent politische, gesellschaftliche und ethische Fragen – also etwa die nach Ernährungssicherheit und Hunger, Klimakrise und Bioenergie, Tier-

wohl und Verbraucherschutz – immer mehr in den Vordergrund. So gibt es die Bewegung „Meine Landwirtschaft“, die sich für „Bauernhöfe statt Agrarindustrie“ einsetzt und in Berlin unter dem Motto „Wir haben es satt“ demonstriert hat. ► Seiten 2 und 3

Entsetzen nach Anschlägen

Die blutigen Anschläge in Nigeria mit etwa 180 Toten haben Entsetzen und Trauer ausgelöst – auch im Dekanat Daun, das über einen Freundeskreis Kontakt zu einem Bistum in dem afrikanischen Land hält.

Von Zeljko Jakobovac

„Ich bin betroffen und betrübt“, sagt Pastoralreferent Thomas Reichert, als er vom „Paulinus“ auf die Terroropfer im Norden Nigerias angesprochen wird. Reichert, der derzeit in Wittlich und Trier die Justizvollzugsanstalten und in Wittlich die Jugendstrafanstalt seelsorglich betreut, initiierte und baute über den „Nigeria-Freundeskreis“ im Dekanat Daun und darüber hinaus eine Partnerschaft des Dekanats mit dem nigerianischen Bistum Awgu mit auf.

Die Diözese, die eine Gruppe aus dem Dekanat im vergangenen Jahr besucht habe („der „Paulinus“ berichtete) und aus der eine Delegation zur Heilig-Rock-Wallfahrt kommen werde, liege im von Christen bewohnten Süden des Vielvölkerstaats Nigeria und befinde sich nicht im Fadenkreuz des islamistischen Terrors. „Von den Besuchen in Nigeria und von den Vorträgen der nigerianischen Ordensschwester Lucy Gidado im Dekanat Daun im Rahmen der Missio-Aktion



Eine Christin weint während einer Beerdigung von Opfern, die bei Angriffen nahe der Stadt Jos in Zentralnigeria getötet wurden. Archivfoto: KNA

2009 her weiß ich, dass es in erster Linie nicht um einen Glaubenskrieg geht, sondern um die Verteilung des vor allem im Süden an Bodenschätzen reichen Landes“, sagt Pastoralreferent Reichert.

Die katholische Kirche in Deutschland ruft laut Katholischer Nachrichten-Agentur zum Gebet für die Terroropfer in Nigeria und deren Angehörige auf. „Mit Entsetzen und Trauer“ erfolge er die Nachrichten über die erneuten Anschläge, erklärte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch. Die islamistische Sekte Boko Haram bekannte sich inzwischen zu mehreren Anschlägen auf Polizeistationen und andere öffentliche Einrichtungen in der Stadt Kano,

bei denen Ende Januar rund 180 Menschen getötet worden waren. Darüber hinaus waren am 22. Januar im Bundesstaat Bauchi erneut Bombenanschläge auf zwei Kirchen verübt worden.

Zollitsch sprach den Familien sein Beileid aus und forderte die Christen in Deutschland auf, für die Opfer, die trauernden Familien und für Frieden in Nigeria zu beten. Die Terrorgruppe Boko Haram sei offenkundig „nicht nur der gefährlichste Staatsfeind Nigerias, sondern – mit ihren extremistischen Zielen, wie Al-Qaida – auch eine Bedrohung für die Weltgemeinschaft“.

Als besonders besorgniserregend bezeichnete Missio-Präsident Klaus Krämer am 23. Januar in Aa-

chen die Lage der Christen im Norden Nigerias. „Im Moment sieht es so aus, als ob Boko Haram nach Belieben morden und Panik verbreiten kann“, erklärte Krämer. Auch der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Nikolaus Schneider, zeigte sich bestürzt. Die nigerianische Regierung müsse jetzt energisch einschreiten, um die Christen im Land zu schützen, sagte er der „Rheinischen Post“ vom 23. Januar.

Auch die EU und die Bundesregierung verurteilten die jüngsten tödlichen Anschläge in Nigeria. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) zeigte sich bestürzt über den neuen Gewaltausbruch, der sich vor allem auch gegen die christlichen Bevölkerungsteile richte. Ähnlich äußerten sich in Brüssel Bundesaußenminister Guido Westerwelle (FDP) und die EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton.

Seit Weihnachten sind mehrere hundert Menschen bei Anschlägen von Boko Haram getötet worden. Die Mitglieder der Gruppe wollen einen radikalislamischen Gottesstaat in Nigeria errichten.

Nigeria

Mit rund 160 Millionen Einwohnern ist Nigeria das bevölkerungsreichste Land Afrikas. Im Norden Nigerias leben überwiegend Muslime, im Süden Christen. Insgesamt bekennen sich etwa 50 Prozent der Bevölkerung zum Islam und zwischen 45 und 48 Prozent zum Christentum.